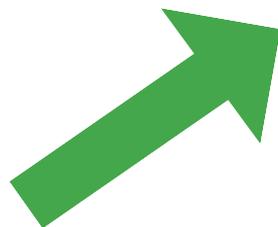


Inhaltsverzeichnis



48

Reich in Rente: mit der richtigen Strategie den Traum verwirklichen

12

Der Vermögens-Check: Durchleuchten Sie Ihr Depot.



105

Risiko steuern: So wählen Sie passende ETF aus.

4 Was wollen Sie wissen?

9 Ihr Weg zum Vermögen

- 10 Erst mal einen Kassensturz
- 12 Durchleuchten Sie Ihr Depot
- 15 Der Versicherungs-Check bringt weitere Turbo-Chancen
- 18 Die Immobilie als Baustein Ihrer Vermögensbilanz
- 20 Lebens- und private Rentenversicherungen prüfen
- 23 Ein Blick ins Innere

27 Rente optimieren

- 28 Mehr Geld im Alter
- 32 Mit Riester das Maximum herausholen
- 38 Betriebsrente und Rürup optimal nutzen
- 43 Klarheit gewinnen

47 Zünden Sie den Vermögens-Turbo

- 48 Eine Strategie entwickeln
- 52 Der Baukasten für Ihr Geld
- 62 Mit der eigenen Immobilie rechnen

67 Träume wahr werden lassen

- 68 Zwei Wege führen zum Ziel
- 76 In die eigene Immobilie umziehen

83 Sicher mehr im Geldbeutel

- 84 Den frühen Abschied sicher finanzieren
- 94 Die 100 000-Euro-Marke überspringen

99 Vermögen vermehren mit Renditekick

- 100 Kassensturz mit Immobilie
- 102 Der Rentencheck für Gutverdiener
- 105 Das Pantoffel-Portfolio für offensive Anleger
- 109 Geld auf mehrere ETF verteilen



94

Wünsche erfüllen: So bauen Sie Vermögen für eine Zusatzrente auf.



28

Mehr Geld herausholen: wie man gesetzliche und private Rente optimiert

76

Immobilienkauf mit Mitte 50: So lässt er sich sicher finanzieren.



115 **Garantiert sicher vorsorgen**

- 116 Clever betriebliche und staatliche Zuschüsse sichern
- 123 Selbstbestimmt leben

129 **Geldanlage sicher managen**

- 130 Den Banken kein Geld schenken
- 134 Das beste Depot für Sie
- 136 Den richtigen ETF finden
- 138 Was ist mit der Steuer?
- 141 So halten Sie Ihr Depot im Lot – auch in Crashzeiten

148 **Hilfe**

- 148 Eine Auswahl der Besten: Diese ETF sind 1. Wahl
- 150 Ohne Beratung sieht die Welt schon günstiger aus: Depotkosten im Überblick
- 154 Die Kosten für ETF-Sparpläne
- 156 Private Vorsorge: Steuern und Sozialabgaben
- 158 Stichwortverzeichnis

denken Sie daran: Davon sind noch die darauf fälligen Steuern abzuziehen.

Zu den Kapitaleinkünften gehören Zinsen, aber auch realisierte Kursgewinne etwa aus dem Verkauf von Aktien, die es jedoch normalerweise nicht regelmäßig gibt. Ferner Dividenden, die Unternehmen ihren Aktionären oder Genossenschaften ihren Mitgliedern ausschütten. Oder zum Beispiel Erträge aus Unternehmensbeteiligungen, sofern Sie sich etwa über Crowdfunding an Immobilienprojekten, Solar- oder Windparks beteiligt haben. Am schnellsten finden Sie diese Kapitalerträge sauber aufgelis-

tet in der Mitteilung, die Ihnen die Bank oder der Anbieter Anfang des Jahres für Ihre Steuererklärung schickt. Dort sollte auch vermerkt sein, ob Sie auf die Erträge bereits Kapitalertragsteuer gezahlt haben oder Sie per Freistellungsauftrag davon befreit waren. Auch hier sollten Sie mit den Nettobeträgen kalkulieren und berücksichtigen, dass Dividenden und andere Erträge aus Beteiligungen schwanken oder sogar ausfallen können. Die Erträge aus dem vergangenen Jahr sind nur ein Anhaltspunkt dafür, was im laufenden Jahr oder in den kommenden Jahren zu erwarten ist.

Durchleuchten Sie Ihr Depot

Wer ein Wertpapierdepot hat, sollte es regelmäßig prüfen und sich von Altlasten befreien. Sieben Schritte helfen Ihnen dabei.



Zur Bestandsaufnahme Ihres persönlichen Vermögens gehört auch ein gründlicher Check Ihres Wertpapierdepots. Dabei sollte es nicht allein um die Wertentwicklung Ihrer Fonds, Aktien, Anleihen oder Rohstoffe gehen. Idealerweise verbinden Sie den Depot-Check gleich mit einem finanziellen „Hausputz“ und misten alles aus, was Sie nicht brauchen, was Ihrem Risikoprofil nicht entspricht, was Sie gekauft haben, sich aber jetzt als Missgriff erweist.

Denn wer für die Zukunft einen Investitionsplan aufstellen will, sollte eine solide Grundlage haben, also ein aufgeräumtes Depot. Dazu braucht es sieben Schritte.

1. Klumpenrisiko reduzieren

Finanztest rät Privatanlegern schon lange, ihr Geld vor allem in globale ETF zu stecken, um das Risiko zu minimieren. Häufig legen sich Bankkunden jedoch das ins Depot, von dem sie glauben: Hier kenne ich mich aus.

Die Folgen: Im Portfolio befinden sich dann zum Beispiel viele Fonds, die in deutsche Aktien investieren – oder Einzelaktien bekannter Unternehmen aus Deutschland. Wissenschaftliche Studien belegen, dass in den Wertpapierdepots deutscher Direktbankkunden Anlagen mit einem Bezug zu Deutschland besonders stark vertreten waren. Anleger, die deutsche Titel bevorzugen, holen sich jedoch ein Klumpenrisiko ins Depot: Sie sind zu sehr abhängig vom Wohl und Wehe der Unternehmen in Deutschland. Prüfen Sie also, ob Sie in Ihrem Depot ein Übergewicht mit deutschen Aktien haben, und verringern Sie das gegebenenfalls.

2. Mit Einzelaktien sehr vorsichtig sein

Finanztest warnt davor, zu versuchen, sich bestimmte Aktien herauszupicken. Die Entscheidung für eine bestimmte Einzelaktie erfolgt meist eher willkürlich, das geht oft nicht gut und drückt die Rendite. Sollten Sie trotzdem gerne mal auf einen heißen Tipp hören und mit Einzelaktien spekulieren wollen: Achten Sie darauf, dass Sie nur Geld verwenden, das Sie weder jetzt noch in Zukunft unbedingt brauchen. Den Verlust des für Einzelaktien eingesetzten Kapitals sollten Sie notfalls verschmerzen können. Einzelaktien sollten, wenn überhaupt, nur eine Beimischung von zehn oder 15 Prozent in einem größeren Depot sein. Je nachdem, welches Risiko Sie eingehen wollen, redu-

zieren Sie, falls nötig, das Übergewicht bei den Einzelaktien. Wenn Sie dabei Kursgewinne aus den vergangenen Jahren durch einen Verkauf sicherstellen können, umso besser.

3. Depotleichen endlich mal ausmisten

Trennen Sie sich von Wertpapieren, die Sie mit Ihrem heutigen Informationsstand auf keinen Fall noch einmal kaufen würden – selbst wenn sie tief im Minus stehen. Es ist keine gute Idee, Fehlinvestments durchzuhalten, in der Hoffnung, irgendwann wird doch wenigstens der Kaufkurs wieder erreicht sein. Ziehen Sie lieber einen Schlussstrich und entschlacken Ihr Depot. Oft handelt es sich um Einzelaktien, die Ihnen womöglich irgendwann mal jemand als heißen Tipp ans Herz gelegt hat, oder um Branchen- oder Themenfonds. Zur Jahrtausendwende, als der Neue Markt boomte, setzten zum Beispiel Millionen Bundesbürger auf Internetbuden, die sich später als Luftnummern entpuppten. Heute werden hochspekulative Aktientipps wie Aktien von Wasserstoff-Unternehmen über soziale Netzwerke, Whatsapp-Gruppen oder bestimmte Finanznewsletter weitergereicht. Finden Sie in Ihrem Depot solche „Leichen“, sollten Sie diese über einen Verkauf endgültig begraben. Dann trennen Sie sich auch mental davon und müssen sich nicht mehr über die hohen Kursverluste ärgern.

Mehr Geld im Alter

Die gesetzliche Rentenversicherung ist besser als ihr Ruf – und ist so flexibel, dass Sie mehr daraus machen können.



Wenn Sie in Kopenhagen oder Malmö leben würden, hätten Sie es ganz einfach: Sie müssten sich nur mit Ihrer persönlichen Kennnummer auf einer bestimmten Plattform einloggen – und schon hätten Sie mit ein, zwei Klicks am PC einen Überblick über Ihre gesamten voraussichtlichen Alterseinkünfte: angefangen bei der gesetzlichen Versorgung, über die Lebensversicherung und Betriebsrente bis hin zur geförderten Riester-Rente.

Bis es in Deutschland so ein digitales Rentenkonto gibt, das sämtliche Sparten der Altersversorgung komplett abdeckt, dürfte es noch ein paar Jahre dauern. Deshalb bereitet so ein erster früher Renten-Check mit 50 plus mehr Mühe. Aber lassen Sie sich davon nicht abschrecken! Sie müssen nur Informationen zusammenführen, die Sie vielleicht noch ganz traditionell in Ordnern abgelegt haben.

Der erste Weg führt dabei zumindest für gesetzlich Rentenversicherte zur „Renteninformation“. Voraussetzung ist, Sie sind älter als 27 Jahre und haben mindestens fünf Jahre in die Rentenversicherung Beiträge gezahlt. Jedes Jahr bekommen gut 30 Millionen Versicherte dieses Schreiben, also mit großer Wahrscheinlichkeit auch Sie.

Wenn Sie als Selbstständiger arbeiten, haben Sie hoffentlich in anderer Form fürs Alter vorgesorgt, oder Sie zahlen statt in die Rentenkasse Beiträge in ein berufsständisches Versorgungswerk ein, etwa als Rechtsanwältin, Architekt, Steuerberaterin, Arzt.

Bekommen Sie die „Renteninformation“, können Sie auf dieser schwarz auf weiß sehen, was Sie später einmal an Rentenzahlungen erwarten können. Es lohnt sich also, dieses zweiseitige Schreiben genau durchzulesen, zumal diese Zwischeninfo Ihres Rententrägers wirklich nichts beschönigt. Sie erfahren unter anderem, wie hoch Ihre

- ▶ Erwerbsminderungsrente derzeit ausfallen würde,
- ▶ bisher erworbenen Rentenansprüche sind,
- ▶ Altersrente einmal ausfallen könnte.

Drei wichtige Punkte in der Renteninfo

Beginnen wir mit einem Beispiel: Michael Muster, Jahrgang 1961, hat bereits 34 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt. Er hat meist überdurchschnittlich gut verdient. Seine bislang erworbenen Rentenansprüche belaufen sich deshalb bereits auf 1890 Euro brutto im Monat. Sollte er bis zu seinem

Renteneintrittsalter von 66 Jahren und sechs Monaten wie im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre weiter einzahlen, käme er auf eine Altersrente von rund 2370 Euro.

Wenn Sie nun dieses Beispiel mit Ihrer Renteninformation vergleichen, sollten Sie drei Punkte besonders beachten:

- 1 **Früher in Rente?** Vielleicht haben Sie vor, ein paar Jahre früher mit dem Arbeiten aufzuhören. Das führt aber nicht nur zu Abschlägen bei Ihrer Rente. Sie zahlen weniger lang in die Rentenkasse ein. Dadurch wird Ihre Altersrente geringer ausfallen als in Ihrer Renteninformation prognostiziert. Denn hier ist immer der Idealfall zugrunde gelegt: Der oder die Versicherte arbeitet bis zum vorgesehenen Renteneintritt, der mit der Einführung der „Rente mit 67“ vom Geburtsjahrgang abhängt.
- 2 **Weniger arbeiten?** Wenn Sie in Zukunft die Arbeitszeit verringern wollen und damit auch weniger verdienen dürften, erwerben Sie auch weniger Entgeltpunkte und damit geringere zusätzliche Rentenansprüche. In Ihrer Renteninfo wird jedoch bei der Angabe Ihrer zukünftigen Altersrente immer der Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre zugrunde gelegt.
- 3 **Gibt's wirklich nicht mehr?** Bei dieser Rechnung nimmt die Rentenversicherung an, dass sich die Rente nicht

mehr erhöht. Tatsächlich konnten sich die Rentner und Rentnerinnen in der Vergangenheit fast jedes Jahr über eine Erhöhung freuen. Die Renten-Nullrunde 2021 war für die Bezieher im Westen – coronabedingt – eine der wenigen Ausnahmen. Die Rentenversicherung gibt daher in ihrem Brief zwei zusätzliche Varianten an: die Erhöhung um ein Prozent sowie die um zwei Prozent pro Jahr. Das ist nicht zu hoch gegriffen: Die Bundesregierung rechnet in ihrem Rentenversicherungsbericht mit jährlichen Rentensteigerungen von im Durchschnitt immerhin 2,3 Prozent, und das in den nächsten 15 Jahren. So würde Michael Muster mit 67 bei einem Plus von jährlich einem Prozent eine Monatsrente von 2510 Euro brutto erreichen. 2600 Euro kämen heraus bei einem Aufschlag von zwei Prozent. Doch bleiben Sie bei Ihrem Renten-Check vorsichtig. Kalkulieren Sie Ihre Rentenanpassung besser nur mit einem Prozent pro Jahr. Hinterher können Sie sich immer noch positiv überraschen lassen.

Wege, um die Rentenlücke zu stopfen

Sie kennen das Vorurteil: In die Rentenkasse einzahlen, das bringt doch sowieso nichts. Finanztest kommt zu einem völlig anderen Ergebnis. Es lohnt sich in vielen Fällen sehr wohl – auch für Selbstständige,



Träume wahr werden lassen

Was hätten Sie gern? Genug Geld für lange, teure Reisen? Ein Wohnmobil? Doch noch eine eigene Immobilie? Zum Sparen ist es nie zu spät. So kommen Sie ans Ziel.

➔ **Mal angenommen**, es geht Ihnen so gut, dass Sie sich um Ihre Altersvorsorge keine Gedanken machen müssen. Die finanzielle Basis ist gesichert, Ihr Vermögens-Check hat ergeben, dass Sie später gut über die Runden kommen. Was aber bislang fehlen wird: genug Kapital, um Träume zu verwirklichen, die mehr kosten als der Italien-Urlaub. Vielleicht ein neues Wohnmobil, lange Reisen, ein E-Auto? Oder doch eigene vier Wände?

Ihre Notreserve auf dem Tagesgeldkonto mit zwei, drei Nettogehältern wollen Sie da-

für nicht angreifen. Die sind für mögliche unerwartete Ausgaben gedacht. Und die Summe, die Sie dort gebunkert haben, wäre schnell verbraucht oder nicht ausreichend. Also geht es darum, einen ausreichenden Geldvorrat anzulegen, der mindestens den Ausgaben entsprechen sollte, die Sie für Ihre Vorhaben veranschlagen. Vergessen Sie nicht, dass vieles in 5, 10 oder 15 Jahren teurer sein dürfte als jetzt. Aber jetzt noch mit dem Sparen anfangen? Na klar! Es nie zu spät. Wir zeigen, welche individuellen Möglichkeiten für Sie infrage kommen könnten.



Sicher mehr im Geldbeutel

Gerade die Älteren begnügen sich oft mit Mini-Zinsen, oder sie haben keine finanzielle Strategie für den Ruhestand. Wie das besser geht, zeigen wir an zwei Beispiel-Ehepaaren.

 **Wer im Alter ein Zusatzeinkommen** benötigt, um die eigene Rente aufzubessern und ein finanziell sorgenfreies Leben führen zu können, muss mehr aus seinem Geld machen. Es einfach auf dem Girokonto schlummern zu lassen hilft nicht.

Auch wild an der Börse zu spekulieren – etwa mit Einzelaktien, Aktienanleihen oder anderen Derivaten – ist keine gute Strategie. Das geht selbst für Privatanleger, die sich in Geldangelegenheiten für versiert halten, meist schief. Was also tun?

Lesen Sie auf den nächsten Seiten, wie zwei Ehepaare vorgehen. Beide haben noch genug Zeit zum Investieren, ihre Voraussetzungen sind aber unterschiedlich. Paar eins möchte vorzeitig in Rente gehen, ein kleines Vermögen ansparen und später einen Entnahmeplan nutzen. Paar zwei optimiert seine Geldanlagen mit dem Ziel, ein Vermögen von mehr als 100 000 Euro zu erreichen und sich später daraus eine Zusatzrente zahlen zu lassen. Die gesetzliche und die Betriebsrente werden nicht reichen. Darum möchten sie ein Zusatzvermögen aufbauen.



Vermögen vermehren mit Renditekick

Die Altersvorsorge ist gesichert, das Haus abbezahlt. Genug Geld zum Sparen ist vorhanden, um für Eventualitäten vorzusorgen und den Kindern ein gutes Erbe zu hinterlassen. Wie das geht, zeigt unser Muster-Ehepaar Schulze.

→ **Arbeiten Sie in einem gut** bezahlten Job? Und das ohne lange Unterbrechungen? Haben Sie frühzeitig in eine eigene Immobilie investiert? Dann gehören Sie zu den Menschen, die sich im Alter meist keine finanziellen Sorgen machen müssen. Ein Beispiel dafür ist das Ehepaar Schulze. Hans Schulze (55) hat direkt nach dem Studium als Mathematiker bei einer Versicherung sehr gut verdient. Als Abteilungsleiter befindet er sich seit einigen Jahren in Gehaltsregionen von etwa 7500 Euro brutto

pro Monat. Er zahlt damit den Höchstbetrag in die gesetzliche Rentenversicherung ein.

Seine Frau Cynthia (53) war nicht durchgehend erwerbstätig, da sie für die beiden mittlerweile erwachsenen Söhne zurückgesteckt hat. Jetzt arbeitet sie aber wieder als Angestellte in der Schadenabteilung beim selben Arbeitgeber wie Hans. Sie bewegt sich mit ihrem Verdienst von etwa 3500 Euro brutto auf dem Niveau eines Durchschnittsverdieners in der gesetzlichen Rentenversicherung.



Garantiert sicher vorsorgen

Wer nicht gut verdient, wenig oder nichts erbt und über kein Wohn-Eigentum verfügt, hat im Alter ein Problem. Die gesetzliche Rente allein wird nicht reichen, um den gewohnten Lebensstandard zu halten. Was also tun?



Menschen, die in Deutschland leben und arbeiten, wissen inzwischen sehr genau, wie wichtig die zusätzliche Vorsorge ist. Doch welche Möglichkeiten haben all diejenigen mit einem Durchschnittsverdienst?

Und was können Geringverdienende tun, die ohnehin sehr aufs Geld achten müssen? Wäre es dann zum Beispiel tatsächlich ratsam, sich für den Pflegefall zusätzlich abzusichern?

In diesem Kapitel können Sie den Planungsweg eines Ehepaares begleiten, das

nicht viel verdient und eisern die Geldfresser aus dem Haushaltsbudget verbannt. Das Paar will geschickt die staatlichen und betrieblichen Zuschüsse zur Altersvorsorge und Geldanlage nutzen.

Außerdem zeigen wir ab S. 123, wie eine Single-Frau mit Eigentumswohnung und Durchschnittsverdienst ihre finanzielle Situation verbessern kann. Und wir verraten, wie es ihr gelingt, sich für den Pflegefall abzusichern und ihre Riester-Rente clever zu nutzen, um Immobilien-Schulden loszuwerden.

verhalten durchschnittlich pro Jahr zu bezahlen ist.

Finanztest hat deshalb im Dezember 2021 anhand von drei Muster-Depots mit unterschiedlichen Depotvermögen und Handelsumfang die Kosten verglichen. Das wenig überraschende Ergebnis: Online-Depots schneiden durchweg am besten ab. Wer die Gespräche in einer Filialbank nicht benötigt und seine Wertpapiere am PC oder über Smartphone selbst kauft und verkauft, kommt deutlich günstiger weg. Die Preisun-

terschiede sind aber beträchtlich: Beim größten Modelldepot zum Beispiel, mit einem Volumen von 150 000 Euro in Wertpapieren, zahlen Kunden allein für die Verwahrung im günstigsten Fall gar nichts, im teuersten 375 Euro im Jahr. Die Kosten können sich im Laufe der Jahre auswachsen, erst recht, wenn die Fonds und Aktien im Depot im Wert stark steigen. Welche Anbieter welche Preise für welches Modell verlangen, können Sie in der Tabelle zu Depotkosten im Hilfe-Abschnitt ab S. 148 nachlesen.

Den richtigen ETF finden

Wer selbstständig regelmäßig in ETF anlegen will, muss kein Computerfreak sein. Es ist kinderleicht, hier unser Wegweiser.



Wenn Sie einen ETF-Sparplan für Ihr Pantoffel-Portfolio abschließen wollen, müssen Sie zunächst ein Wertpapierdepot eröffnet haben. Bei der Suche nach einem geeigneten Anbieter, der ihre ETF verwahrt, sollten Sie darauf achten, was ein Sparplan kostet. Das kann sehr unterschiedlich sein und auch davon abhängen, wie hoch Ihre Sparrate ist und ob Sie zum Beispiel je 50 Euro in vier verschiedene ETF anlegen oder 200 Euro oder 500 Euro in einen ETF. Viele Banken bieten auch kostenfreie ETF-Sparpläne an, dann aber meist nur für

die Produkte von bestimmten ETF-Anbietern. Bei der Auswahl hilft Ihnen unsere Übersichtstabelle „Die Kosten für ETF-Sparpläne“ ab S. 148 (Hilfe-Abschnitt), Am attraktivsten sind Geldinstitute, die möglichst viele kostenfreie ETF-Sparpläne und auch sonst im Vergleich günstige Konditionen für die von Ihnen präferierten Sparraten anbieten.

Steht das Depot, geht es an die Auswahl des ETFs, in den Sie investieren möchten. Wenn Sie sich ein Pantoffel-Portfolio aufbauen wollen, wissen Sie wahrscheinlich

schon, dass Sie weltweit investieren werden. In der Regel kommt dafür einer der Welt-Indizes infrage, zum Beispiel der MSCI World Index. Damit ist aber noch nicht geklärt, welchen konkreten ETF Sie kaufen möchten. Es gibt eine Reihe von Anbietern, die ETF etwa auf den MSCI World anbieten. Bei Ihrer Entscheidung können Ihnen diese Faustregeln weiterhelfen.

- ▶ **Geeignet für Sparpläne.** Nicht jede Bank bietet jeden ETF als Sparplan an. Als Sparplan-Anleger müssen Sie deshalb zuerst klären, ob Ihr Direktbroker den ETF überhaupt in der Produktauswahl zur Verfügung hat und ob der ETF auch „sparplanfähig“ ist, wie es im Fachjargon heißt.
- ▶ **Regelmäßige Erträge.** Wenn Sie langfristig etwa für die zusätzliche Altersvorsorge anlegen wollen, sind Sie gut beraten, Zinserträge und Dividendenzahlungen sich nicht auszahlen zu lassen, sondern sie gleich wieder anzulegen. Dann sollten Sie einen thesaurierenden Fonds wählen. Dabei werden die Erträge automatisch wiederangelegt, und Sie profitieren vom Zinseszinsseffekt. Im Serviceteil in unserer Tabelle erkennen Sie die thesaurierenden ETF an dem Symbol T.
- ▶ **Nachbilden oder nicht.** Manche ETF-Anbieter kaufen die Wertpapiere aus dem Index (physische Replikation), andere bilden den Index künstlich nach, mithilfe eines Swaps (synthetische Re-

plikation). Ein Swap ist ein Tauschgeschäft. Gekauft wurden dabei nicht oder nur zum Teil die Wertpapiere aus dem Index. Mit dem Swap wird dann die Wertentwicklung des ETF gegen die des Index getauscht. Tauschpartner ist meist die Mutterbank. Manchen Anlegern ist diese Tauschkonstruktion suspekt, sie wählen lieber einen physisch replizierenden ETF.

- ▶ **Euro oder US-Dollar.** Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass als Fondswährung bei ETF US-Dollar oder Euro angegeben werden. Davon sollten Sie sich nicht irritieren lassen. Falls es sich um eine Fremdwährung handelt, wird für Sie ohnehin beim Verkauf oder Kauf in Euro umgerechnet. So entsteht Ihnen kein Wechselkursrisiko. Entscheidend ist vielmehr, welche Aktien oder Anleihen im ETF liegen. Beispiel: Im MSCI World werden die meisten der Papiere in US-Dollar gehandelt. Verändert sich der Wechselkurs, kann Ihr Vermögen im ETF deshalb steigen oder fallen.
- ▶ **Limit bei der Einmalzahlung.** Wenn Sie einmalig größere Summe in Fonds anlegen, wird es etwas komplizierter. In der Menü-Maske müssen Sie eine Stückzahl angeben. Damit legen Sie fest, wie viele Anteile Sie an dem Fonds kaufen wollen. Beispiel: Ein ETF wird mit einem Kurs von 50 Euro notiert. Sie wollen etwa 5 000 Euro investieren. Sie können also 100 Stück/100 Anteile kaufen